

Wie Könizer Schüler in Blatten anpacken und mithelfen



Nach getaner Arbeit auf «ihrer» Brücke: Könizer Schüler mit ihrem Lehrer Juan Lopez (r.) haben im Rahmen des Werkjahrs in Blatten eine Brücke gebaut. Bild: zvg

Seit 1984 fahren regelmässig Könizer Schüler nach Blatten für einen Arbeitseinsatz. Im Lötschental war man sich gewohnt: Die Schüler des Werkjahrs kommen jedes Jahr zu uns «embrüf».

Dachrinnen flicken, Wanderwege instandhalten, bei Picknick-Plätzen Brücken bauen und Grillstellen einrichten,

an anderer Stelle Brücken erneuern und Wiesen mähen, Holzzäune erstellen oder erneuern und frisch streichen: Es sind vielfältige Arbeiten, die die Schüler des berufsvorbereitenden Schuljahres (früher: Werkjahr) bei ihren Einsätzen im Lötschental verrichten. Ein Einsatz dauert jeweils eine Woche. Verpflegt wurden die Jugendlichen meistens vom Hotel von Char-

lotte und Lukas Kalbermatten. Die Familie führte das Hotel Edelweiss in dritter Generation. Beim Bergsturz im Mai wurde es komplett zerstört.

Juan Lopez war in den letzten fünf Jahren als Lehrer bei den Einsätzen dabei. Vieles sei Handarbeit und es seien vor allem Schreinerarbeiten, erklärt er. «Wir arbeiten jeweils mit dem

Werkhof zusammen und da stehen natürlich diverse Arbeiten an, wie sie im Alltag bei ihnen immer wieder anfallen. Wir machen, was für sie nützlich ist.» Es müssen aber Arbeiten sein, die die Schüler auch machen können. Grössere Maschinen bedienen beispielsweise können sie nicht.

Motivierend für die Jugendlichen

Vor einigen Jahren hätten sie geholt aus dem alten Schulhaus ein Ferienheim zu machen. Mit einer anderen Klasse hat Juan Lopez Terrassen angelegt und neue Bäume gepflanzt. Er ist überzeugt, dass die Woche in Blatten den Schülern viel bringt. «Sie erleben in dieser Woche, was es heisst, einfach mal zu arbeiten. Es ist anders als die Schule, sie erleben die Lehrer anders und auch das Zusammensein untereinander hat eine andere Qualität.»

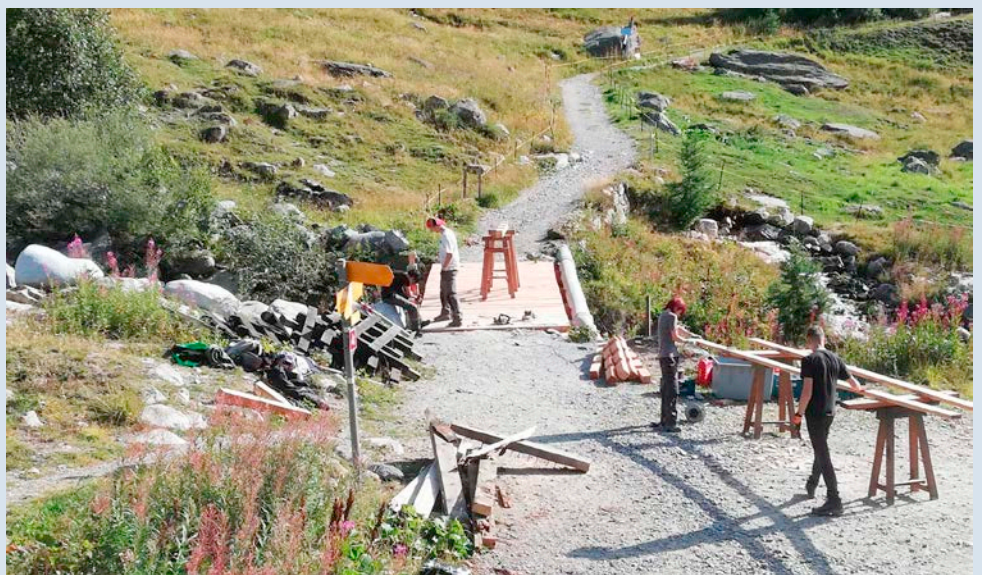
Die meisten Jugendlichen, die das berufsvorbereitende Schuljahr absolvieren, haben Mühe bei der Lehrstellensuche. Ein Arbeitseinsatz wie in Blatten helfe bei der Vorbereitung auf die Lehre. «Ich habe den Eindruck, sie kommen reifer und hochmotiviert zurück, es gibt ihnen einen «Kick» und auch dem Klassengefüge, dem Zusammenhalt, tut es gut.»

Solche Einsätze für die Gesellschaft sind aus Sicht von Juan Lopez enorm wichtig. «Wenn man den Schülern den Nutzen ihrer Arbeit bewusst macht und gut erklärt, dann sind sie bereit zu helfen und sie machen es auch gern.»

Einsatz nach dem Bergsturz

Ende August 2025 war Juan Lopez wieder mit einer Klasse im Lötschental. Sie haben vor allem eines gemacht: Schutt aufgeräumt. Teile davon können verwesen und verfaulen und deshalb ist das Aufräumen wichtig. Die Sachen werden, wenn möglich, getrennt – Metall, Holz, Gummi, Elektriksachen – und der Schutt entsorgt. Für ihn sei es sehr eindrücklich gewesen, sagt Juan Lopez. «Wenn man mittendrin steht, dann wirkt der Schuttkegel noch einmal ganz anders. Es hat mich auch stark berührt. Das Dorf und die Menschen sind mir ans Herz gewachsen.»

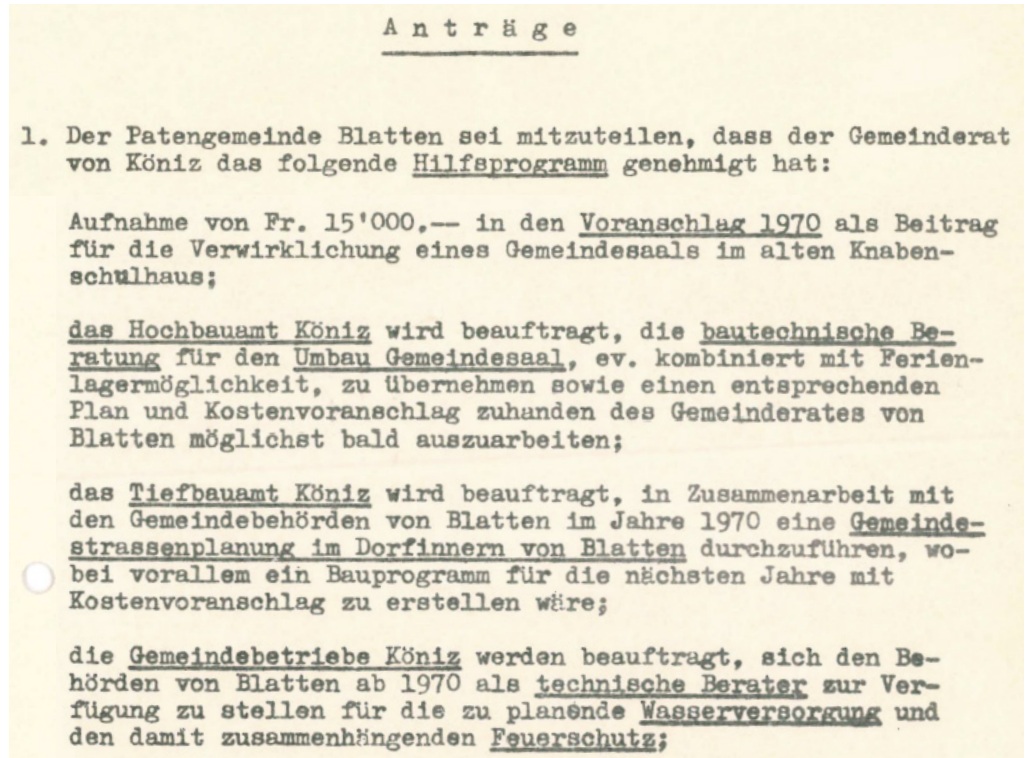
Die Schüler beim Brückenbau und Errichten einer neuen Grillstelle.



Partnerschaft seit 60 Jahren

Die Partnerschaft zwischen Blatten und Köniz besteht seit 1965 und sie wird gelebt.

Köniz hat Blatten bei konkreten Projekten nach Möglichkeit unterstützt – fachlich, personell und finanziell. Der Zivilschutz von Köniz hat nach Unwettern oder Lawinen regelmässig Einsätze im Lötschental geleistet, so auch nach dem verheerenden Unwetter 2011. Umgekehrt profitierten die Könizer:innen von der Gastfreundschaft der Walliser Partnergemeinde – seien es Familien, die auf der Lauchernalp zu reduziertem Preis Skifahren konnten, die Musikgesellschaft Köniz-Wabern bei der Teilnahme am Lötschentaler Musikfest oder die Mitglieder des Könizer Gemeinderats, wenn sie für eine Klausur in Blatten waren. Viele Könizer:innen haben im Rahmen von Aktivitäten oder Projekten einen persönlichen Bezug zu Blatten aufgebaut.



Ausschnitt aus historischen Dokumenten: Ein Könizer Gemeinderatsantrag für ein Hilfsprogramm für Blatten im Jahr 1970. Bild: zvg

Die Zukunft von Blatten

Anfang September haben die Gemeinde Blatten und der Kanton Wallis die Pläne für den Wiederaufbau des zerstörten Dorfes vorgestellt. Die Menschen von Blatten sollen ihre Heimat zurückbekommen. Bis 2029 soll das Dorf wiederaufgebaut sein und bereits 2026 sollen die ersten Bewohner:innen in diejenigen Häuser einziehen, die vom Bergsturz nicht betroffen waren.

«Ein Lötschental ohne Blatten oder ein Blatten ohne Lötschental ist keine Option».
Matthias Bellwald

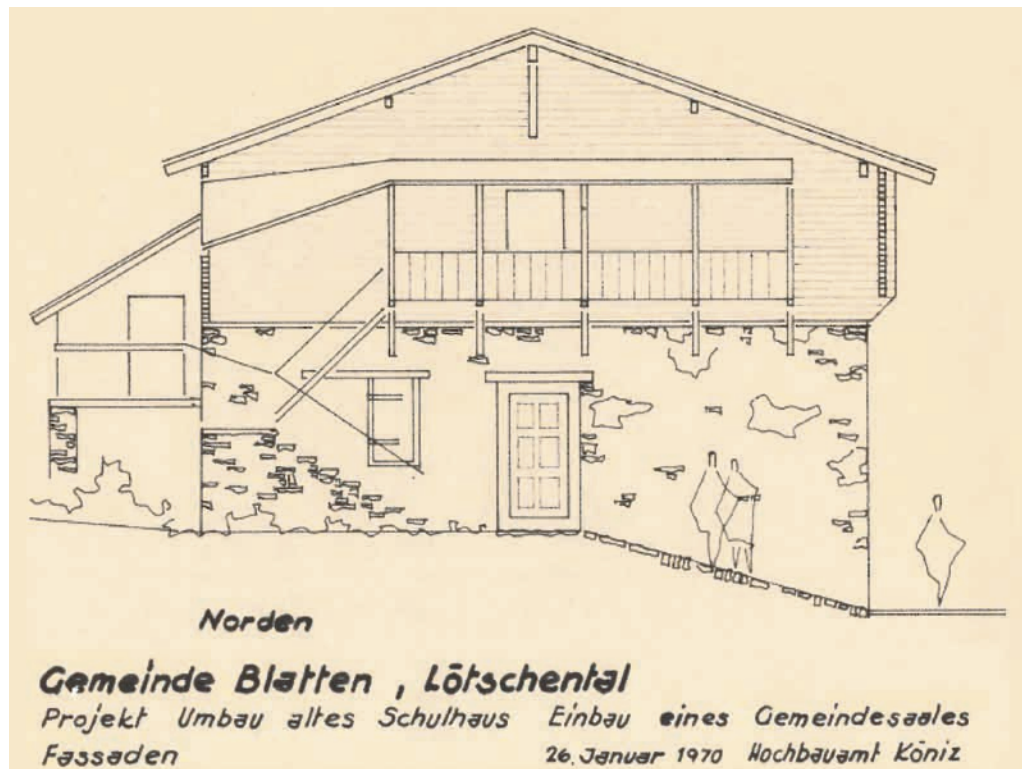
An einem Solidaritätsanlass im Schloss Köniz werden Gemeindepräsident Matthias Bellwald und Ständerat Beat Rieder die Pläne für den Wiederaufbau vorstellen. Gleichzeitig soll die 60-jährige Partnerschaft zwischen Blatten und Köniz gewürdigt und bekräftigt werden.

Solidaritätsanlass für Blatten
Donnerstag, 6. November 2025, 17.00 Uhr
Schloss Köniz, Rossstall

Der Anlass wird musikalisch begleitet von den Musikgesellschaften Fafleralp Blatten und Köniz-Wabern.

Infos zum Anlass und Wiederaufbauprojekt des Kantons Wallis:

koeniz.ch/blatten



Das Hochbauamt Köniz und andere Abteilungen der Gemeinde boten bei Projekten fachliche Unterstützung. Bild: zvg

Neue Führung für eine starke Bildung



Hans-Peter Kohler

Vorsteher Direktion Bildung und Soziales

Manchmal braucht es einen langen Atem für grosse Veränderungen. Am 15. September 2025 hat das Parlament einstimmig die Anpassung des Bildungsreglements beschlossen. Damit endet ein mehrjähriger Reformprozess. Der Entscheid ist ein Meilenstein: Köniz schafft damit die Grundlage für eine moderne und professionelle Führung seiner Schulen und Tagesschulen.

Was ist Bildungssteuerung?

Bildungssteuerung – der Begriff klingt sperrig, meint aber etwas Einfaches: die Art und Weise, wie unsere Schulen und Tagesschulen geführt werden, wer Verantwortung trägt, wer welche Entscheide fällt und wie Politik, Verwaltung, Schule und Tagesschule zusammenarbeiten. Bislang war diese Aufgabe bei der Schulkommission angesiedelt. Als Vorsteher der Direktion Bildung und Soziales war ich in den letzten Jahren auch Präsident dieser Kommission. Ich habe hautnah erlebt, wie viel Engagement die Mitglieder investiert haben und gleichzeitig gesehen, wie sehr die wachsende Komplexität des Bildungssystems die Möglichkeiten eines Milizgremiums überbeanspruchte.

Warum die Reform?

Die Anforderungen an die Schulkommission waren enorm. Sie sollte Personal führen, Krisen meistern, pädagogische Fragen begleiten und gleichzeitig die Finanzen nicht aus den Augen verlieren –

und das alles im Nebenamt. Es war zu viel. In der Praxis musste die Verwaltung immer häufiger einspringen.

Klarheit und Gleichstellung

Künftig gilt in Köniz das gleiche Prinzip wie in allen anderen Politikbereichen: Der Gemeinderat ist verantwortlich für die strategische Steuerung. Die operative Führung der Schul- und Tagesschulleitungen übernimmt eine neue Fachstelle in der Verwaltung. So werden Schulen und Tagesschulen hierarchisch gleichgestellt und gleichermassen professionell begleitet. Die Leitungskonferenzen der Schulen und der Tagesschulen bleiben wichtige Gremien, die ihre Expertise einbringen.

Vorreiterrolle im Kanton

Mit diesem Schritt geht Köniz neue Wege. Unter den grossen Berner Gemeinden ist es bisher einzigartig, Schulen und Tagesschulen ohne Schulkommission zu steuern. Damit möchte sich Köniz nicht von anderen Gemeinden abheben. Wir sind in Köniz aber überzeugt, dass dieses Modell besser zur Realität passt: Klare Verantwortung und professionelle Führung. Dass das Parlament diesen Weg einstimmig unterstützt hat, zeigt, wie breit dieser Entscheid getragen wird.

Was ändert sich für Sie?

Für Eltern, Kinder und Mitarbeitende bleibt der Alltag unverändert. Unterricht und Betreuung finden wie gewohnt statt. Die Veränderungen sind hintergründig: Die Strukturen werden stabiler, verlässlicher und so zukunftsfähiger. Entscheidungen werden dort gefällt, wo auch die Verantwortung für die Finanzen liegt, beim Gemeinderat und beim Parlament.

Dank und Ausblick

Mein Dank gilt allen, die an diesem Reformprozess beteiligt waren: den Mitgliedern der Schulkommission, die über Jahre Verantwortung getragen haben, den Schul- und Tagesschulleitungen, der nichtständigen parlamentarischen Kommission für ihre intensive Arbeit und dem Parlament für den klaren Entscheid.

Für mich persönlich setzt dieser Entscheid auch einen Schlusspunkt: Ende Jahr endet meine Amtszeit. Es erfüllt mich mit Freude, meiner Nachfolge eine tragfähige Steuerung übergeben zu dürfen.

Die Weichen sind gestellt: Unsere Schulen und Tagesschulen sollen auch in Zukunft stark sein und allen Kindern in Köniz beste Chancen eröffnen.



Starke Verbindungen für starke Schulen. Ein Mobilé in der GanzTagesSchule Wabern. Bild: Sarah Müller

Gesamtsanierung Oberstufenzentrum

ABSTIMMUNG
30.
NOVEMBER
2025

Der alte Klassentrakt und die Aula des Oberstufenzentrums Köniz (OZK) sind in die Jahre gekommen. Mit einer Gesamtsanierung möchte die Gemeinde das bauliche und das schulräumliche Defizit beheben. Im November befindet die Könizer Stimmbbevölkerung über den Ausführungskredit.

Den heutigen Anforderungen an Haustechnik, Brandschutz, Erdbebensicherheit, Energieeffizienz und Hindernisfreiheit genügen der alte Klassentrakt aus dem Jahr 1923 und die Aula mit Baujahr 1971 nicht mehr.

Im Rahmen einer Gesamtsanierung möchte die Gemeinde diesen Anforderungen und dem Bedarf nach mehr Schulraum nachkommen.

Zustand der Gebäude

Die Haustechnik ist grösstenteils veraltet. Strom- und Wasserleitungen, sämtliche Heizkörper und die Wärmeverteilung müssen ersetzt werden. Im alten Klassentrakt gibt es noch Bauteile im Originalzustand von 1923. Auch die Gebäudehülle soll zwecks Energieeffizienz saniert werden: Sämtliche Fenster werden ersetzt und Isolierungen verbessert.

Mehr Schulraum

Heute sind im OZK zwölf Klassen untergebracht. Die Prognose der Schüler:innenzahlen für die nächsten fünf Jahre zeigt, dass per Schuljahr 2027/28 14 Klassen zu erwarten sind. Der Raumbedarf steigt. Mit dem Ausbau des Dachstocks im alten Klassentrakt kann zusätzlicher Raum geschaffen werden. In beiden Gebäuden wird zudem die Raumstruktur angepasst. So erhält die Tagesschule mehr Platz.

Klimafreundliche Bauweise

Bei der Gesamtsanierung des alten Klassentrakts wird stark auf eine nachhaltige Bauweise geachtet. Das Dach wird erneuert, isoliert und auf einer Seite mit einer Photovoltaikanlage bestückt. Lüftungsanlagen mit Wärme-



Historisch aber mit ausgebautem Dachstock und im neuen energieeffizienten Kleid: Das OZK mit einem zentralen Eingang und aufgewertetem Aussenraum. Bild: Visualisierung, zvg

rückgewinnung sorgen für ein angenehmes Raumklima und reduzieren die Heizkosten.

Mehr Grün

Der Aussenraum soll aufgewertet werden. Garagen auf der Seite der Turnhalle sollen abgebrochen und mit naturnahen Grünflächen ersetzt werden. Auf der Seite Pausenplatz werden einheimische Bäume gepflanzt und der Brunnen soll wieder in Betrieb genommen werden.

Historische Gestaltung

Auch der Hauptzugang zum alten Trakt erhält seine historische Gestaltung zurück. Es wird eine neue, breite Treppe gebaut, die direkt vom Parkplatz zum Gebäude führt. So wird der ursprüngliche Zugang von 1923 wieder hergestellt.

Hindernisfreiheit

Neu wird im alten Klassentrakt über alle Stockwerke ein Lift eingebaut. In der Aula muss der bestehende Lift erneuert werden. Im Aussenraum werden Höhenunterschiede auf der gan-

zen Schulanlage mit Rampen ausgeglichen. Nach der Sanierung wird das OZK komplett hindernisfrei sein.

Abstimmung und Terminplan

Die Gemeinde Köniz beantragt den Stimmbürger:innen einen Kredit über 20.8 Mio. CHF für die Gesamtsanierung.

Die Bauarbeiten sollen im Sommer 2027 beginnen. Bis Ende 2028 soll der alte Klassentrakt saniert werden. Bis Ende 2029 sollen die Bauarbeiten in der Aula und den Aussenräumen stattfinden.

Während der Bauzeit im alten Klassentrakt werden die betroffenen Klassen im bereits bestehenden Provisorium auf dem Pausenplatz untergebracht.

Info:

koeniz.ch/abstimmungen

Mit 37 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen beantragt das Könizer Parlament den Stimmberechtigten, dem Ausführungskredit zuzustimmen.

Ökologischer Strom vom Bauerndach

Wie kann eine komplett erneuerbare Energieversorgung in der Schweiz im Jahr 2050 aussehen? Mittelhäusern soll dies im Rahmen eines dreijährigen Forschungs- und Pilotprojekts als Modelldorf ab 2026 testen. Mit einem hohen Anteil an lokalem Solarstrom soll die Energieversorgung regional, klimaneutral und günstiger werden.

Eine Zugfahrt nach Mittelhäusern. Vor dem Fenster ziehen Felder und Wiesen vorbei. Da und dort verstreut Wohnsiedlungen, ein paar Einfamilienhäuser und Bauernhöfe. Häufig mit Solardach. Die Spatzen pfeifen es längst von den Dächern: Die Schweiz erlebt einen Solarboom. Die Fahrtrichtung in Richtung Energiewende scheint zu stimmen. Doch wo und wie sind wir unterwegs? Das Forschungs- und Pilotprojekt Energieverbund Mittelhäusern will den Weg zeigen.

Modell für die Schweiz

In Mittelhäusern leben rund 1000 Menschen, darunter auch die drei Ener-

giespezialisten: Raoul Knittel, Wandu Energie AG, Hans Pauli, energy unlimited AG, und Jan Remund, Umweltingenieur und Grossrat. Sie sind die Initianten des Forschungs- und Pilotprojekts Energieverbund Mittelhäusern und haben ihren Wohnort als Modelldorf gewählt. Ihr Ziel: Die zukünftige Energieversorgung soll aus 50 % Solarstrom und 50 % Wasserkraft bestehen. Ab Herbst 2026 sollen Bewohner:innen in Mittelhäusern Strom aus dem eigenen Ort beziehen können. Aber eigentlich ist der Weg das Ziel: Die Erkenntnisse des Projekts sollen letztlich auf die ganze Schweiz anwendbar sein.

Strom – ein Landprodukt

In Mittelhäusern gibt es 20 Landwirtschaftsbetriebe. Interessant fürs Projekt sind die grossen Bauerndächer. In den teils riesigen Dachflächen steckt enormes Potential für Solarenergie. Verschiedene Landwirte zeigen sich bereit, ihr Dach für Photovoltaikanlagen mit Batteriespeicher zur Verfügung zu stellen.

Damit Mittelhäusern als Modell für die Schweiz funktionieren kann, muss

es übrigens mehr Solarstrom produzieren als nur für den Eigenverbrauch. Ländliche Gebiete werden in Zukunft den überschüssigen Strom in städtische Gebiete mit höherem Energieverbrauch exportieren.

Der «Solar-Bauer»

Einer der Initianten, Hans Pauli, ist seit 25 Jahren im Bereich erneuerbarer Energie tätig. Er ist in Mittelhäusern auf einem Bauernhof aufgewachsen und gelernter Landwirt. Auf dem elterlichen Hof gründete er 2008 das Solartechnik-Unternehmen energy unlimited AG.

Er hat einen engen Draht zu den lokalen Landwirten. «Die Bauern sehen es als grosse Chance, wenn der geplante Energieverbund ihre Dächer nutzt,» sagt er. «Sie beziehen den selbstproduzierten Strom günstiger und können ihn auch speichern.» Sehr nützlich fürs abendliche Melken oder das periodisch anfallende «Bschütli-Pumpen».

«Es muss nicht teuer kommen»

Ein Bauernbetrieb mit einem grossen Solardach brauche eine Viertelfläche



Auf die grössten 15 Dächer in Mittelhäusern sollen Solaranlagen gebaut werden. Damit kann der Energieverbund Mittelhäusern Schwung aufnehmen. Bild: zvg

für den Eigenverbrauch. Der Rest beliefe das Netz oder eben den Batteriespeicher. Der Energieverbund wiederum könne den Strom zu einem guten und vor allem planbaren Tarif abgeben. Früher habe man ihn ausgelacht: Die Solarenergie komme zu teuer. «Aber es muss eben nicht teuer kommen.» Der Ausbau der Solarenergie werde stets mit dem Ausbau des Stromnetzes gleichgesetzt. Die Machbarkeitsstudie zum vorliegenden Pilotprojekt (s. Kasten) lege aber nahe, dass es Alternativen zum teuren Netzausbau gibt. Umso mehr freut es Hans Pauli, dass die Netzbetreiberin, BKW Power Grid, im Projekt als technische Partnerin einsteigt.

Intelligenz statt Kupfer

«Die technologischen Möglichkeiten sind heute gewaltig», ist Raoul Knittel, Projektleiter und Autor der Studie, überzeugt. Darin liege auch die Schlüsselerkenntnis: dass ein Ausbau der Solarenergie nicht hauptsächlich über Verstärkungen und Ausbau des Stromnetzes nötig sei, sondern über eine intelligente Auslastung der bestehenden Netzinfrastruktur.

Messung, intelligente Steuerung und Stromspeicherung sind die Antwort auf die Frage, wie die Solarenergie möglichst rasch vorangetrieben werden kann. Auch die BKW Power Grid begrüsst den Ansatz, auf smarte Lösungen statt auf verbautes Kupfer zu setzen.



Nach Feldwirtschaft die Energiewirtschaft: Hans Pauli vor seinem Stöckli, dessen Dach er nebst einem anderen auch an den Verbund anschliessen möchte. Bild: Sarah Müller



Sie sehen in der erneuerbaren Energie die Zukunft. Susanne Failing und Marc Riese aus Mittelhäusern möchten in den Energieverbund investieren. Bild: Sarah Müller

An den smarten Lösungen forscht massgeblich die Berner Fachhochschule aus dem Bereich Technik und Informatik.

Menschen machen's möglich

Seit über 15 Jahren haben sie acht Solarpanels auf dem Dach, produzieren Strom und verkaufen ihn. Susanne Failing, Lehrerin, und Marc Riese, In-

formatiker, wohnen in der Siedlung Strassweid, wo die erste grössere Solaranlage in Köniz gebaut wurde. Die Dimension, die nun aber die Bauerdächer eröffnen, sei schlichtweg faszinierend. «Angesichts dieser grossen Effizienz, finden wir, dass es keinen Sinn macht, weitere Solarpanels bei uns aufs Dach zu legen», sagt Susanne Failing. Innovative Projekte bräuchten Geld, daher möchte das Ehepaar in den Energieverbund Mittelhäusern investieren: «Es braucht immer Menschen, die es möglich machen.» Für sie sei eine lebenswerte Zukunft für ihre Kinder sehr wichtig, sagt Susanne Failing. «Finanzielle Vorteile sind für uns sekundär. Wir hoffen, dass dieses Projekt erfolgreich sein wird und andere inspiriert.»

Sarah Leonor Müller
Fachverantwortliche Kommunikation

Netto-Null bis 2045 – Köniz ist unterwegs

In einer Machbarkeitsstudie hat die Gemeinde untersuchen lassen, wie der Ortsteil Mittelhäusern zu 100 % mit erneuerbarer Energie (Strom, Wärme, Mobilität) versorgt werden kann und welche Auswirkungen das auf das Stromnetz hat. In einem Forschungs- und Pilotprojekt werden Lösungsansätze am «Modelldorf» Mittelhäusern getestet. Die Erkenntnisse sollen auf die ganze Gemeinde und die Schweiz im Jahr 2050 skalierbar sein.

Die Planung und Durchführung verantwortet die Wandu Energie AG zusammen mit der energy unlimited AG und der BFH. Die Netzbetreiberin BKW Power Grid unterstützt als technische Partnerin.

Köniz möchte gemäss Hansueli Pestalozzi, Vorsteher Direktion Umwelt und Betriebe, von den fossilen Energieträgern wegkommen; in der Gemeindeverwaltung bis 2035, gemeindeweit bis 2045. «Deshalb braucht es nun auch mehr Strom», erklärt der Gemeinderat.

Die lokale Elektrizitätsgemeinschaft

Anfang 2026 tritt das neue Energiegesetz vollständig in Kraft. Es bieten sich neue Vermarktungsmöglichkeiten von Solarstrom wie die Lokale Elektrizitätsgemeinschaft LEG. Ab 2026 ermöglicht eine LEG den Kauf und Verkauf von lokal produziertem Solarstrom innerhalb eines Quartiers oder einer Gemeinde. Der Energieverbund Mittelhäusern ist eine solche LEG.

Strom beziehen und sich beteiligen

Der Energieverbund Mittelhäusern wird als Aktiengesellschaft gegründet. Sie soll in Mittelhäusern Solaranlagen mit Batteriespeichern realisieren, betreiben und vermarkten. Die Bevölkerung in Mittelhäusern kann in Zukunft über den Energieverbund Strom beziehen oder sich daran auch als Aktionärin beteiligen. Der Kauf von Aktien steht ausserdem allen interessierten Investor:innen offen.

Zur Machbarkeitsstudie:
koeniz.ch/leg



Weiterführende Infos:

energieverbund-mh.ch
Lokale Elektrizitätsgemeinschaft: www.bkw.ch/leg
Kontakt Gemeinde:
Fachstelle Umwelt und Energie, energie@koeniz.ch

Übers «Mühlebrüggli»

Die 150 Jahre alte Mühlebrücke in Oberscherli soll saniert und verkehrstauglich werden. Sie quert den Scherlibach und verbindet das Wanderwegnetz zwischen Köniz, Oberbalm, Zimmerwald und Riggisberg. Für einen Landwirt ist sie die Verbindung zwischen seinen Feldern.

Malerisch nimmt sich das Ensemble der Bauernhäuser mit der alten Holzbrücke am Scherlibach aus. Die Mühlebrücke wurde 1875 erbaut und ist im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz als «erhaltenswert» aufgeführt.

Sanierung zum Jubiläum

Die Holzkonstruktion ist aber nicht mehr in einem guten Zustand und nicht mehr stark belastbar. Fahrzeuge dürfen sie seit 2018 nicht mehr queren. Auch für Fussgänger:innen muss die Brücke verstärkt werden. Just im Jahr ihres 150-jährigen Bestehens hat das Könizer Parlament im September einem Kredit über 448 000 CHF zur Sanierung zugestimmt, damit die Brücke nicht ganz geschlossen werden muss. Rund 55 000 CHF werden durch Privat- und andere Gemeindebeiträge refinanziert. Die Instandsetzung wird denn von verschiedenen Seiten angestrebt.

Wertvoll im Ortsbild

Der Ortsverein Oberscherli hat sich für eine Sanierung stark gemacht. Die Brücke sei wertvoll fürs Ortsbild und auch ein Begegnungsort. «Bis vor einigen Jahren hat der Ortsverein auf der Brücke 1. August-Feiern organisiert. Da sass man gemütlich auf der überdachten Brücke», erzählt Annette Sommer, Präsidentin des Ortsvereins. Wegen der statischen Mängel habe man dann aus Sicherheitsgründen verzichtet. Auch die kantonale Denkmalpflege stuft das Bauwerk als historisch wertvoll ein, weshalb es nicht durch einen Neubau ersetzt werden darf.



Der Landwirt Christoph Schweizer aus Oberscherli möchte die Brücke wieder mit seinen Landmaschinen befahren können. Darum ist er bereit sich an der Instandsetzung zu beteiligen. Bild: Sarah Müller

Direkter Weg

Für den Bauern Christoph Schweizer hingegen hat die Brücke eine ganz praktische Bedeutung: «Ich bewirtschafte Felder auf beiden Seiten des Scherlibachs. Seit mehreren Jahren muss ich grosse Umwege fahren über Scherliau und Leimen.» Auch wenn ihm ein Beton-Übergang genügen würde, lacht er, gefalle ihm die Brücke und er setze sich vor allem in seinem Interesse für die Instandsetzung ein. Er will sich darum namhaft an den Mehrkosten beteiligen, die entstehen durchs Ertüchtigen für Fahrzeuge. Auch die Gemeinde Oberbalm möchte einen Beitrag beisteuern.

So kann der Landwirt hoffentlich bald wieder auf direktem Weg zu seinen Feldern fahren. Annett Sommer freut sich, wenn bald halb Oberscherli wieder für ein Fest auf der Brücke sitzen darf. Warum nicht zur Neueinweihung?

Köniz 2060



Blick in die Landschaft von morgen

Welche Veränderungen bringt der Klimawandel nach Köniz? Welche Gestaltungsmöglichkeiten hat der Mensch? Der Anlass «Blick in die Landschaft von morgen – Köniz 2060 in Bildern und Geschichten» präsentiert in kurzweiliger Weise Zukunftsszenarien.

Dahinter steht ein Forschungsprojekt der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL.

Wie mit der zunehmenden Hitze in der Landschaftspflege umgehen? Reaktiv oder proaktiv? Welches Habitat finden dereinst Papageien in der Gemeinde vor? Ein Abend für spannende Gespräche.

Montag, 17.11.2025, 19.00–21.00 Uhr
Kirchliches Zentrum Niederwangen
koeniz.ch/veranstaltungen

Abfall



Gratis zum Mitnehmen oder Entsorgen

Trotti gefällig? Am letzten Clean Up Day im September förderten Taucher:innen im Teich des Liebefeld Parks nebst Abfall unter anderem dieses Fahrzeug zu Tage. Da schütteln viele den Kopf und doch ist dieses Littering leider immer noch Alltagsrealität. Ein kaputtes Trotti kann als Alteisen im Könizer Werkhof gratis entsorgt werden. Fürs Gratis-zum-Mitnehmen eignet es sich jedenfalls nicht mehr. Stellen Sie bitte nur gute Sachen auf die Strasse, denn nur die werden wirklich gebraucht. Was nicht mitgenommen wird, sollten Sie am gleichen Tag wieder hineinräumen.

www.koeniz.ch/abfall

Parlament

Nächste Parlamentssitzung

Montag, 3. November 2025, 19.00 Uhr
 Rossstall, Schloss Köniz